

## **Rückkehr an den Arbeitsplatz**

Eigentlich stehen die Zeichen auf grün. Der R-Wert geht immer weiter runter, immer mehr Menschen sind (zumindest Einmal) geimpft. Das Büro, der Arbeitsplatz, die Kolleg\*innen in greifbarer Nähe. Sogar Schuhe kaufen ohne Retoure geht wieder. Irgendwie wieder normal – oder doch nicht?

Ehrlich gesagt, ich klemme dazwischen fest. Zwischen normal und abnormal, zwischen Hoffnung und Frust, zwischen Entschleunigung und Hochstress. Der Alltag da draußen, ein einziges organisatorisches Monster: Um 8.00 Schnelltest im Testzentrum, dieses Mal gab es einen freien Termin in Hummelsbüttel. Danach mit dem Fahrrad zur entfernt gelegenen S-Bahnstation Ohlsdorf, meine Endhaltestelle Poppenbüttel wird erst wieder ab Mitte Juli angefahren. Der Weg zum Arbeitsplatz in der Bahn ist voll, stickig und gedrängt. Zwischen Hauptbahnhof und Baumwall geht bei der U3 gerade gar nichts mehr. Und ach ja, ist eigentlich das Handy aufgeladen? Ohne die überlebenswichtigen Apps LUCA, QR-Scanner, HVV oder Stadtrad-App bez. dem aktuellen Schnelltestergebnis auf dem Handy hat man ja gerade kaum eine Daseinsberechtigung...

Mit dem Auto aber sieht es nicht besser aus. Der Blick aus meinem Fenster im 14. Stock am Berliner Tor fällt schon ab 16 Uhr auf eine durchgehende rote Linie, die Rücklichter der dauergestauten Autos, die aus Hamburg rauswollen. Dazu der Corona-Ticker mit dem Artikel von Wissenschaftsredakteurin Nike Heinen bei ZEIT-Online „Was kommt da auf uns zu?“ Mit allen beschriebenen Szenarien zur Entwicklung der Pandemie mit Virus-Mutationen und der Delta-Variante kann man sich nicht wirklich anfreunden. Und dann plötzlich der absurde Gedanke, der mir im Gedränge durch den Kopf schießt: Ach wäre ich doch lieber zu Hause am Rechner geblieben, im wohlvertrauten und fast schon geliebten Homeoffice! Tja, die Grenzen haben sich verschoben!

Schönen Sommer Euch mit hoffentlich bald wieder klareren Orientierungen.

Katharina Jeorgakopulos